

Schwer hörig

Sein Name wurde zum Programm, seine Obsession zum Psycho-Terminus. Nun wird Leopold Ritter von Sacher-Masoch wieder als Literat entdeckt.

Der Schrei kam aus tiefster Seele: „Doktor! – ein Dämon rast in mir!“ Und gleich in der nächsten Zeile verhiess Aurora Angelica Rümelin dem Doktor, wonach dieser gewaltig gierte – Pelze, Peitschen und scharfe Züchtigung; Ziel: „Sie zu meinen Füßen zu sehen, vergehend vor Lust und Weh.“

Ein Roman, natürlich, hatte Frau Aurora so aufgewühlt. Er war ums Jahr 1870 erschienen, hieß „Venus im Pelz“, und sein Autor war jener süchtige Doktor: Leopold Ritter von Sacher-Masoch (1836 bis 1895), alsbald Ehemann von Frau Aurora, die sich fortan Wanda nannte, wie die Heldin der „Venus im Pelz“.

Der edle Ritter aus altem k. u. k. Beamten-Adel hat es zu einer Art Unsterblichkeit gebracht – weniger freilich durch seine behende, fleißige Feder (rund 150 Bände Erzählungen, Romane, Dramen) als durch die Tücke eines Psychiaters: Der Name Masoch wurde zum Programm.

Für die „wissenschaftlich noch gar nicht gekannte Perversion“, die sich ihm erst aus den Schriften Sacher-Masochs erschloß, führte nämlich ein Richard Freiherr von Krafft-Ebing den Terminus „Masochismus“ ein – „mit Wollust erduldete Grausamkeit“. Das noch heute berühmte Krafft-Werk „Psychopathia sexualis“ erschien zu Lebzeiten des Ritters.



„Venus im Pelz“-Vorbild Fanny Pistor, Autor Sacher-Masoch: „Szenen knutiger Wollust“

Krafft-Ebing definierte Masochismus als „Gegenstück des Sadismus“ und diagnostizierte schlimme Folgen: „psychische Impotenz“. Sado-Maso, Topf und Deckel, ist mittlerweile ein blühender Gewerbebezweig, scharfer Diskussionsstoff im feministischen Lager und in Amerika sogar Dogma einer „S/M-Kirche“.

Während der Marquis de Sade, Patron des Sadismus, auch literarisch noch präsent ist, hatte sich über das Schaffen des Ritters Sacher-Masoch der Mantel des Vergessens gelegt – allein die „Venus im Pelz“ schnürt beständig durch die Zei-

ten, zumal als Kult-Buch der Maso-Bruderschaft.

Doch nun öffnen sich die Gräber, der Tote steht auf, und siehe: Eine schillernde Figur mit einem höchst merkwürdigen, merkwürdigen Werk tritt hervor, ein liberaler, scharfsinniger Kopf des 19. Jahrhunderts, Realist und Phantast zugleich, Knecht der Weiber und Psalmist ihrer Stärke.

Mehrere Verlage, pikante wie seriöse, haben sich aufgemacht, den alten Ritter neu zu verlegen, angespornt von einem Spurensicherer, der seit mehreren Jahren Verstreutes und Verschollenes des Edelmannes sichtet und sammelt und Neu-Editionen betreut: der promovierte Germanist Michael Farin, 32, aus München.

In diesem Frühjahr wird seine umfangreiche Materialsammlung zu Leben und Werk Sacher-Masochs erscheinen (Bouvier-Verlag, Bonn); Fernziel ist eine (erste) wissenschaftliche Biographie und die Edition des wagnermäßigen Sacher-Masoch-Zyklus „Das Vermächtnis Kains“ – eine „Menschheits-Geschichte“.

Und zur Feier seines 150. Geburtstags – am Montag dieser Woche – rollt auch ein Film an, in dem Maso- (neben Sado-) Gut ins Bild gerückt wird. „Verführung: Die grausame Frau“ heißt das Werk von Elfi Mikesch und Monika Treut, „nach Motiven des Romans ‚Venus im Pelz‘“; „Emma“, das Fachblatt für Frauenfragen, ist davon nicht ganz befriedigt.

Zwar komme hier „Frauenliebe nicht kitschig und sweet daher“, das „masochistische Prinzip“ sei genau beobachtet, „mit Codes für Eingeweichte“. Doch die „unangenehm gekünstelte Erotik“ taue „weder zum Nachleben noch zum Nach-



Maso-Film „Verführung: Die grausame Frau“: „Codes für Eingeweichte“



Krank durch Fruchtsäfte?

natur testete 40 Marken
auf ihren Zuckergehalt und
sagt, welche Säfte Sie
nicht trinken sollten.

Geheime Hitliste: natur veröffentlicht, mit welchen Auto-Typen die meisten Unfälle passieren.

Horst Janssen exklusiv:
Auskunft über Deutschland. Ein Essay des Zeichners über die Sauberkeit.

Frauen und Hunde: Der Verhaltensforscher Erik Zimen über eine uralte Beziehung.

Faszinierende Fotos: Wie Tiere ihre Umwelt sehen.

Zwischenruf: Öffnet die Klöster für Asylanten!

natur
Das Umweltmagazin

Jetzt im Handel

denken“. Prädikat: Besonders schmerzvoll.

Für die Zeitgenossen, die deutschmelnden vor allem, war Sacher-Masoch der reine Beelzebub. „Szenen knutiger Wollust“, „Elemente der Zersetzung und Fäulnis“, „unverhüllte Erotomanie“, „halbasiatische Sittenschilderung“ wurden von den Kardinälen der Kritik moniert. Dem „verlottertsten Subjekt der deutschen Literatur“ mußte gesagt werden: „Alles das ist uns Deutschen unverständlich.“

Erfolgreich war er dennoch über alle Maßen, auch angesehen, vor allem in Frankreich. 1883, zu seinem 25jährigen „Dichterjubiläum“, erhält er das Kreuz der Ehrenlegion nebst einer Mappe mit Glückwünschen der französischen Schriftsteller-Crème – auch noch ein Welschen-Knecht.

So richtig deutsch und arisch kam Sacher-Masoch den Gralshütern sowieso nicht vor: Stammt er nicht aus Lemberg, aus dem habsburgischen Vielvölker-Kronland Galizien? Schrieb er nicht äußerst kenntnisreiche, engagierte Genre-Geschichten über Juden und Slawen? Und hegte er nicht aufrührerische Gedanken?

Die Menschheit könne erst dann glücklich sein, schrieb er etwa, „wenn die sittlichen Gesetze der Gesellschaft auch im Staatsleben Geltung haben werden und sogenannte ‚große Fürsten‘, große Generale und große Diplomaten ebenso gut wie heutzutage Mörder, Räuber, Fälscher und Betrüger auf dem Galgen oder im Zuchthaus enden werden.“

Seine zentrale Obsession freilich blieb, was ihn schließlich ins Wörterbuch der Psychiatrie gebracht hat – sein Masochismus. Er hat sich nicht gescheut, ihn auszuleben, auszubreiten und zu erklären.

Das Milieu seiner Kindheit muß ihn früh geprägt haben. Sein Vater, kaiserlicher Polizeidirektor in Lemberg, hatte sich bei den Aufständen von 1831 und 1846 durch eine harte Hand hervorgetan; als es 1848 in Prag zur Rebellion kam, wurde er da zum Stadthauptmann ernannt.

Sacher-Masoch erinnert sich: „Ich sah die Insurgenten teils tot, teils verwundet an einem trüben Februartag, von den bewaffneten Bauern eskortiert, ankommen; sie lagen auf kleinen, elenden Wagen, das Blut rann aus dem Stroh herab, und die Hunde leckten es auf.“

Die Lust an der Peitsche und am „grausamen, dämonischen Weib“ hatte dem Knaben eine Tante eingepprägelt, die sich gern in schwere Pelze hüllte. Als er, heimlicher Beobachter ihres Ehebruchs, von ihr entdeckt wurde, erteilte sie ihm die erste Lektion:

„Obwohl ich mich unter den grausamen Schlägen der schönen Frau wand“, schreibt Sacher-Masoch, „muß ich jedoch zugeben, daß ich ein gewisses Vergnügen dabei empfand.“ Und dieses Er-



Sacher-Masoch in der Karikatur

eignis habe sich ihm „wie mit glühenden Eisen in die Seele eingebrannt“.

Sacher-Masoch studiert dann in Prag und Graz, habilitiert sich da als Privatdozent für Geschichte, schmeißt den akademischen Krepel aber bald hin; das Theater begeistert ihn, auch dessen weiblicher Berufsstand. „Der Mann war entschieden häßlich“, vermerkt ein Zeit-

Bestseller

BELLETRISTIK

- | | | |
|----|--|-----|
| 1 | Brückner: Die Quints
Ullstein; 29,80 Mark | (1) |
| 2 | Süskind: Das Parfum
Diogenes; 29,80 Mark | (2) |
| 3 | Lenz: Exerzierplatz
Hoffmann und Campe; 38 Mark | (3) |
| 4 | Böll: Frauen vor Flußlandschaft
Kiepenheuer & Witsch; 29,80 Mark | (5) |
| 5 | Dürrenmatt: Justiz
Diogenes; 34 Mark | (6) |
| 6 | Allende: Das Geisterhaus
Suhrkamp; 38 Mark | (4) |
| 7 | Puzo: Der Sizilianer
Droemer; 42 Mark | (9) |
| 8 | McCullough: Domenvögel
C. Bertelsmann; 39,80 Mark | (7) |
| 9 | Heim: Die Schwarzwaldklinik
Hestia; 29,80 Mark | |
| 10 | Brösel: Werner, eiskalt
Sammel; 16,80 Mark | |

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom



Sacher-Masoch-Gattin Wanda
„Doktor! Ein Dämon rast in mir!“

genosse. „aber von jener interessanten Häßlichkeit, die Frauen bezaubern kann.“

Nur fand er, nach der obligaten Enttäuschung, nicht leicht die rechten. Und so beschloß er, er wolle sich lieber „von einem schönen dämonischen Weibe zugrunde richten lassen“, als sich mit einer „sogenannten tugendhaften Frau sein

ganzes Leben zu langweilen und geistig zu versumpfen“.

Sein Typ: „Das Weib mit den Sphinx-
augen, welches grausam durch die Lust
und lüstern durch die Grausamkeit
wird.“ Und: „Das Weib mit dem Tiger-
körper, welches von dem Manne angebet-
tet wird, obwohl es ihn quält und ernied-
rigt.“

Schwül oder naturalistisch, nach Guts-
herrenart oder exotisch hat Sacher-Ma-
soch manisch sein Thema variiert – in
seinen „Galizischen Geschichten“,
„Grausamen Frauen“, „Messalinen
Wiens“, „Russischen Hofgeschichten“,
„Sozialen Schattenbildern“: ethnologi-
sche Schnappschüsse einer versunkenen
Zeit.

Im Leben freilich mußte er nachhel-
fen, um das Objekt seiner Hörigkeit zu
haben. Er schuf sich das Weib nach
seinem Bilde, dressierte sich seine
Weibsteufel und Dominas zurecht und
band sie durch schriftliche Verträge.
Sein Evergreen, die „Venus im Pelz“, ist
ganz aus dem Leben gegriffen.

Eine Baronin Fanny Pistor Bagdanow
hatte sich verpflichtet, „so oft als tunlich
Pelze zu tragen, und besonders wenn sie
grausam ist“. Als Wanda in der „Venus
im Pelz“ peitscht sie ihren Sklaven in
höchste Delirien und tiefste Demütigung
– und schließlich zu Verstand.

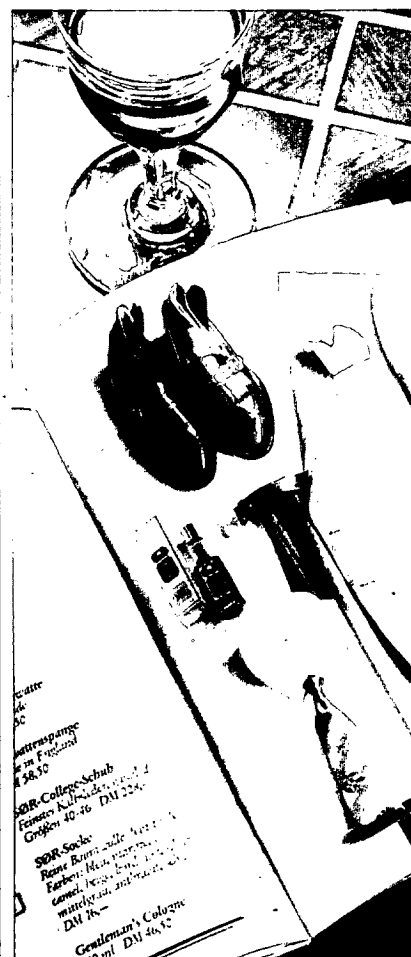
Denn die emanzipatorische „Moral“
zum Schluß ist: „daß das Weib, wie es
die Natur geschaffen und wie es der
Mann gegenwärtig heranzieht, sein
Feind ist und nur seine Sklavin oder
seine Despotin sein kann, nie aber seine
Gefährtin“. Dies werde sie erst dann
sein können, „wenn sie ihm gleichsteht
an Rechten, wenn sie ihm ebenbürtig ist
durch Bildung und Arbeit“.

Die Farce auf die „Venus im Pelz“
erlebt Sacher-Masoch dann in seiner Ehe
– in ihrer „Lebensbeichte“ schildert
Wanda, verlassen von ihrem „rasenden
Dämon“, ein kleinbürgerliches Horror-
kabinett, einen nach Prügelein ächzenden
Gatten, der die Peitsche auch als
Schreibstimulans braucht:

Die Frau eines anderen Dichters, mä-
kelt Sacher-Masoch, habe sich sogar
„zum Fenster hinausgeworfen“, um ihm
„Stimmungen“ zu seiner Arbeit zu ge-
ben; Wanda geht ihm schließlich mit
einem anderen durch. In einer beschaui-
chen zweiten Ehe läßt er sich, nach
einem langen Aufenthalt in Paris, im
hessischen Lindheim nieder.

Dort findet er Muße, seine sozialrefor-
merischen Ideen zu verwirklichen, grün-
det Volksbibliotheken samt einem
„Oberhessischen Verein für Volksbil-
dung“ und veranlaßt – frühe Bürgerin-
itiative –, daß in dem Dörfchen eine
Wasserleitung angelegt wird. Ein Grab
fand er nicht; seine Urne verglühte bei
einem Hausbrand.

Und dem Idol der grausamen Venus
im Pelz hat er nie abgeschworen. Noch
im hohen Alter zierte, als Vignette, eine
Peitschen-Lady sein Briefpapier. ◆



*SØR-Herrenaussattungen verkörpern die
klassischen Traditionen des Abendlandes.
Lebendige Kultur, zeitlos im Ausdruck und
grenzenlos gültig. Pfeiler stilvoller
Beständigkeit in einer Welt kurzlebiger
Tendenzen.*

*18 erstklassige Adressen fühlen sich diesen
Werten verpflichtet.*

SØR

HERRENAUSSTATTER

Hannover · Oldenburg · Osnabrück · Münster
Minden · Bielefeld · Oelde · Essen · Paderborn
Düsseldorf · Wiesbaden · Würzburg
Nürnberg · München · Hamburg

*Den SØR-Katalog können Sie per Post oder
über die Rufnummer (025 22) 44 66 auch
telefonisch anfordern. Coupon bitte
ausschneiden und an SØR-Versand-Dienst,
Postfach 3569, 4740 Oelde, schicken.*

Bitte schicken Sie mir den neuen SØR-Katalog

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ/Wohnort

SACHBÜCHER

- 1 Wallraff: Ganz unten** (1)
Kiepenheuer & Witsch; 19,80 Mark
- 2 Dittfurth: So laßt uns denn ein
Apfelbäumchen pflanzen** (2)
Rasch und Röhring; 39,80 Mark
- 3 Postman: Wir amüsieren uns
zu Tode** (4)
S. Fischer; 25 Mark
- 4 Iacocca: Iacocca – Eine
amerikanische Karriere** (3)
Econ; 39,80 Mark
- 5 Hofstadter: Gödel, Escher, Bach** (5)
Klett-Cotta; 48 Mark
- 6 Krockow: Die Reise nach
Pommern** (6)
DVA; 32 Mark
- 7 Langbein, Martin, Weiss:** (7)
Bittere Pillen – 1986/87
Kiepenheuer & Witsch; 36 Mark
- 8 Aust: Der Baader Meinhof
Komplex** (8)
Hoffmann und Campe; 39,80 Mark
- 9 Däniken: Habe ich mich geirrt?** (9)
C. Bertelsmann; 38 Mark
- 10 Weizsäcker: Von Deutschland aus**
Siedler; 20 Mark